1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 61.

Mittwoch den 2. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 29. Juli. Se. Majestät der König haben dem Hauptmann in der dritten Ingenieur=Inspection Traugott Wilhelm Heinrich, dem Premier=Lieutenant im siebenten Landwehr=Regiment Adolph Bernhard Ludwig und dem Ober=Zoll=Controlleur Friedrich Wilhelm August, Gebrüdern Mühlbach, den Adelstand zu ertheilen geruhet.

Die bisherigen Advokaten Adams und Werner zu Coblenz sind zu Advokat=Anwalden bei dem dortigen Landgericht bestellt worden.

Der bisherige gräfliche Kanzlei=Assessor Bürger zu Roßla ist zum Justiz=Commissarius bei dem Landgerichte zu Erfurt, unter Anweisung seines Wohnorts in Langensalza, bestellt worden.

Se. Excellenz der General=Lieutenant Braun, Inspecteur der ersten Artillerie=Inspection, sind nach Stettin; Se. Excellenz der Königl Schwedische General=Lieutenant und Chef des General=Stabes der Armee, Freiherr von Björnstjerna, nach Töplitz; der Kaiserl. Russ. General=Major Gendre nach Aachen, und der Königl. Großbritannische Legations=Sekrteair Magenis, als Courier, nach Frankfurt a. M. von hier abgegangen.

* Stettin, den 15. Juli 1826. Das von dem Commerzienrath Rahm und Kaufmann Lemonius zu Stettin erbauete, und seit dem 8. Mai c. in der Fahrt gehaltene Dampfschiff Elisabeth, Kronprinzessin von Preußen, welchen Namen mit der Büste der Hohen Beschützerin und dem verbundenen Wappen der Preußischen und Baierschen Krone, dasselbe mit Höchster Erlaubniß führt, hat nunmehr 60 Reisen zwischen Stettin und Swinemünde gemacht, und jede Reise nach einem Durchschnitt in 7 Stunden auf eine Entfernung von $11\frac{1}{2}$ Postmeilen glücklich zurückgelegt.

Das Dampfschiff enthält 2 Kajüten ersten Ranges und eine dritte des 2ten Platzes, hat Raum zur Aufnahme von etwa 150 Personen, und ist mit allen Bequemlichkeiten zur Gemächlichkeit und Beköstigung der Reisenden versehen. Der Dampfapparat besteht aus 2 Maschinen gleicher Kraft, eine jede zu 23 Pferden, einem Kessel aus geschmiedeten Eisenplatten und allen bisher erfundenen Sicherheits=Einrichtungen. Das Räderwerk ist gleichfalls ganz von Eisen zum Höher= und Niedrigstellen eingerichtet und mit solchen Schaufeln versehen, daß deren Umschwung wenig Bewegung im Wasser und keinen Bewegungs=Einfluß auf das Schiff selbst veranlaßt.

Der Abgang des Schiffs erfolgt in der Regel von Stettin den Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens 6 Uhr, und von Swinemünde Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr; dasselbe ist aber auch außer der Fahrt zwischen Stettin und Swinemünde zu Reisen zur See und vorzüglich nach und von Rügen geeignet und bestimmt, weshalb man sich nur an den Führer, Schiffer Rammin, zu wenden hat.

Die Nutzbarkeit der Anlage hat sich außer der schnel=

len Beförderung und Bequemlichkeit vieler Passagiere zwischen beiden Plätzen (öfter haben 50 bis 85 Passagiere diese Reise gemacht) bewährt, überdem aber auch durch das bewirkte Bugsiren von 12 großen Schiffen und die sonst nicht leicht mögliche Rettung und schnelle Hülfe von 2 im letzten Sturme umgeworfenen Kahnschiffern auf dem Haff. Die Reisenden, unter welchen sich mehrere Sachverständige befunden haben, bestätigten einmüthig: daß in Hinsicht der Sicherheit und Bequemlichkeit nichts zu verlangen übrig, und nur zu wünschen sey, daß zur Beförderung der bessern Verbindung zwischen Stettin und Swinemünde zum Besten des gesammten, besonders des handelnden Publikums, und zur größeren Beförderung des durch Sr. Königl. Majestät Gnade und durch den Beitritt von Aktionairen so vollkommen eingerichteten Seebades zu Swinemünde, dieses Dampfschiff zwischen beiden Orten stets in Fahrt bleiben und die Unternehmer durch die lebhafteste Theilnahme des Publikums sich belohnt und zur Beibehaltung veranlaßt finden mögen.

* Swinemünde, den 3. Juli 1826. Gestern wurden das für die hiesige Bade-Anstalt auf Aktien neu erbaute Gesellschafts-Haus, das warme Badehaus und sämmtliche neue Anlagen des hier errichteten Seebades an der Ostsee eingeweiht. Se. Excellenz der Königl. wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Hr. Dr. Sack waren am 1. d. M. auf dem Dampfschiff angekommen und beehrten das Fest mit Ihrer Gegenwart. Die Empfangs-Feierlichkeiten des gestrigen Festes waren nicht glänzend, desto aufrichtiger aber die ehrerbietige Dankbarkeit, die sich bei der Ankunft Sr. Excellenz sowohl, als auch bei dem Feste von jedem laut aussprach, der durch das hier errichtete Seebad eine vaterländische Anstalt hat entstehen sehen, welche für das gesammte Publikum so nützlich, als für Swinemünde wohlthätig und durch die Fürsorge desselben so bald ins Leben getreten ist.

Bei dem Mittagsmahle im Gesellschafts-Hause waren 82 Theilnehmer, unter denen sich schon mehrere Badegäste befanden; heitere Fröhlichkeit belebte die Gesellschaft und laute Freude kehrte ein, als Se. Excellenz mit der Andeutung der heutigen Feier und der Bestimmung dieser neuen Anstalt zum Heil und zur Freude der Menschheit, das Wohl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs ausbrachte, und für Allerhöchstdenselben, so wie für Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und dessen Gemahlin, aus treusten Herzen die treusten Wünsche zur Vorsehung geschickt wurden. Daß auch bei diesem Mahle den hochverehrten Männern, welche durch rastlose Fürsorge die Errichtung der hiesigen Bade-Anstalt befördert, Dank gesagt, war Bedürfniß derer, die zunächst bei der hiesigen Bade-Anstalt interessiren, und die sich beglückt fühlten, daß Se. Excellenz Ihre Zufriedenheit mit allen getroffenen Einrichtungen zu erkennen gaben, und dies dadurch auch bethätigten, daß Hochdieselben den zum Schluß der Feier des Tages veranstalteten Ball eröffneten.

In dem für warme Bäder in der Plantage erbauten Hause wurden von Mehreren an diesem Tage die ersten Bäder mit Zufriedenheit genommen, so auch diesem Hause die Weihe gegeben, woraus eine glückliche Vorbedeutung für das fernere Gedeihen und Bestehen der hiesigen Seebade-Anstalt genommen, und so auch jede Besorgniß gehoben wird, daß erdichtete Gerüchte dem hiesigen Seebade nachtheilig werden könnten, die nur in Unkunde von der hiesigen Einrichtung oder in andern nicht rühmlichen Absichten ihre Entstehung erhalten haben können.

Aus Rheinpreußen, den 20. Juli. Die letzte Kölner Zeitung enthält einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Köln, welcher die Jubiläums-Bulle des Pabstes begleitet. In der Verordnung über die Haltung der Feier ist der Erzbischof dem Erzbischofe zu Paris gefolgt. Das Jubiläum beginnt am 30. Juli und dauert bis zum 28. Januar 1827. Am 20. und 27. August, so wie am 3. September, wird die hohe Geistlichkeit mit dem Kapitel in Prozession nach der Metropolitankirche ziehen, und dort ein dreizehnstündiges Gebet abhalten. Die Beiwohnung desselben wird für einen fünfmaligen Besuch der vier zu der Jubiläumsfeier bestimmten Kirchen gerechnet. Wer an funfzehn selbst gewählten Tagen die Metropolitankirche und noch drei andere bestimmte Kirchen besucht, daselbst für das Wohl der Kirche und des Staats und für das Wachsthum und die Verbreitung des Reichs Christi ein frommes Gebet verrichtet, gewinnt den vollkommenen Ablaß des Jubiläums ein Mal. Bei dem Beginn des Jubiläums wird die päbstliche Bulle von der Kanzel abgelesen; geschlossen wird das Jubiläum mit einem Hochamte und einem Te Deum.

Nachrichten aus Bonn zufolge, ist daselbst die Wittwe unsers unsterblichen Schiller, die ihm auf seiner irdischen Laufbahn im Gefühle, im Geiste und in der That eine so würdige Gefährtin gewesen ist, mit Tode abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 26. Juli. Die Continental-Gas-Compagnie zu London hat angezeigt, daß die Straßenerleuchtung der Stadt Hannover durch Gas am 1. September d. J. anfange. Zugleich hat sie für diejenigen Einwohner, welche das Gaslicht in Zimmer, Läden ꝛc. leiten lassen wollen, bekannt gemacht, sich an einen Kaufmann daselbst zu wenden, mit dem Beifügen, daß eine Gaslampe im Hause, welche so viel helles Licht als sechs Talglichter gebe, für ein Jahr, vom Dunkelwerden bis 10 Uhr Abends, 15 Thaler in Golde, und von da bis 12 Uhr Nachts 18 Thaler in Golde koste, und daß auch die Kosten der Röhrenleitungen auf das Billigste berechnet wer-

den sollen. In Beziehung dieser Nachricht hat die Polizei-Direktion die Einwohner aufgefordert, von jeder vorhabenden Gaserleuchtung in den Häusern zuvor bei Strafe von 2 bis 10 Thalern Anzeige zu machen, damit etwanige Feuersgefahr gehörig beseitigt werden könne.

Das Londoner Dampfboot, welches am 24. Juli in Hamburg eintreffen sollte, war daselbst am 25. d. Morgens noch nicht angekommen. Man verlor sich in Muthmaßungen über diese Verspätung.

Die Torf-Moräste in den hohen Gegenden Ostfrieslands, welche sonst eine sehr nasse und weiche Masse darstellen, sind bei der anhaltenden Dürre dergestalt ausgetrocknet, daß sie jetzt an einigen Stellen durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen und tief einbrennen; da in diesen Gegenden jetzt durchaus kein Wasser vorhanden ist, um den Brand zu löschen, so ist kein anderes Mittel, als solche durchzugraben, d. h.: durch Ausstechen eines tiefen und mäßig breiten Grabens das Feuer abzuschneiden, damit es sich nicht weiter in andere Theile der Moräste verbreiten könne. Es ist jetzt in den Morästen, wo man sonst den Flachs röstet oder rötet, so wenig Wasser vorhanden, daß dieses Rösten daselbst nicht statt finden kann, welches die Flachsbauenden in große Verlegenheit setzt, indem aller in Moorwasser geröstete Flachs am besten weiß wird. — Nach Aussage älterer Leute ist in Ostfriesland in dem Jahre, als der große Heerrauch statt gefunden hat, nämlich im Jahre 1783, eben ein solcher Mangel an Wasser gewesen.

In Dänemark sollen die Rekruten, so lange die Hitze 15 Grad übersteigt, nur von 4 bis 6 Uhr früh und von 6 bis 10 Uhr Abends exerciren. Auch wird ihnen auf königliche Kosten ein Getränk, aus Wasser und Essig gemischt, ausgetheilt.

Laut Nachrichten von Ribe (in Jütland), hat eine Wasserhose in der Nähe jener Stadt ein neues Gebäude gänzlich zu Grunde gerichtet. Auch ist ein Mensch und ein Pferd dabei umgekommen.

Frankfurt a. M., den 18. Juli. Schon glaubten wir am Ende der Handelskrisis zu seyn, als neue Ereignisse dasselbe noch entfernen. Die Unruhen in Konstantinopel wirken heftiger als man vermuthen konnte, und die österreichischen Papiere sind gestern um 1 Procent gewichen. Auf der andern Seite werden von den Creditoren-Comité's in England fallirter Häuser große Waaren-Sendungen auf hiesigem Platz in Consignation gegeben, um in ganzen, selbst halben Stücken, 50 Procent unter dem Preise verkauft zu werden. Was aus allen diesen Vorgängen noch werden wird, ist gar nicht abzusehen. Einem so eben verbreiteten Gerücht zufolge, haben Handels-Couriere Nachrichten von einem neuen Aufstand in Konstantinopel überbracht. — Heute ereignete sich hier der traurige Fall eines Brudermords. Ein junger Theologe, der von dem Verdienst seines Privatunterrichts seine Eltern und jüngeren Geschwister ernährte, erschlug im Zorne seinen jüngern Bruder, der, aus der Lehre entlaufen, eben zu Hause kam, die Ermahnung seines ältern Bruders von sich wies, und durch Thätlichkeit den Zorn desselben bis zum Todtschlage reizte.

Vom Main, den 24. Juli. Am 18. d. kamen Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, in Begleitung seiner Gemahlin und des jungen Prinzen Adalbert, von seiner Reise nach Holland wieder in Mainz an.

Dem Vernehmen nach werden Se. D. der Fürst Metternich, nach Ankunft auf dem Johannisberge, in Frankfurt a. M. in der Mitte des August erwartet.

Am 17. Juli fand man in dem Rehbacher Weinberge, zu dem Niersteiner Banne gehörig, die erste weiche Traube. Diese Traube ist in der Hälfte der Zeit gereift, welche die Natur bei übrigen günstigen Umständen gewöhnlich dazu festsetzt. Die übrigen Trauben werden dieser bald folgen.

Für den Verlust der Universität erhält Landshut als Entschädigung das Appellationsgericht, die Steuerkataster-Commission, das Lyceum und die chirurgische Lehranstalt. Das Personal dieser Anstalten mit seinen Familien berechnet man auf 900 Köpfe. Die Universität zählte ungefähr eben so viel Studirende.

Wie fast überall, so wird auch im Großherzogthum Baden jetzt eine Menge von entbehrlichen Hunden gehalten, welche besonders in den letzten drei Jahren durch die Hundswuth zahlreiche Unglücksfälle veranlaßt haben. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat daher eine strenge Hundstaxe ausschreiben lassen, nach welcher für jeden Hund, der nicht zur Jagd, zur Hütung, oder von Gefangenwächtern gebraucht wird, 6 Gulden jährlich, und für einen zweiten 8 Gulden jährlich bezahlt werden müssen. Wer einen Hund nicht anmeldet, zahlt im Uebertretungsfall 8 Gulden. Zwei Drittel dieser Hundesteuer erhält die Armenkasse.

Ein 15jähriger Jüngling — Friedrich Speidel zu Dürrmenz in Würtemberg — hat im Monat Februar d. J. einen, von einem 60 Fuß hohen Felsen in den Enzfluß herabgestürzten, zehnjährigen Knaben, Johann Michael Händle, durch einen kühnen Sprung in den angeschwollenen Strom, aus dem Grunde desselben hervorgeholt, glücklich durch die Fluthen ans Land gebracht, und ihn mit eigener Gefahr seines Lebens dem unvermeidlichen Tode entrissen. Diese höchst rühmliche und entschlossene That wird jetzt auf königlichen Befehl öffentlich belobt, und hinzugefügt, daß diesem Knaben noch außerdem ein Gnadengeschenk zuerkannt worden sey.

Siebenzehn Ortschaften in dem fruchtbaren baierischen Mainthale sind am 14. Juli von einem Hagelwetter, das Schlossen wie Taubeneier warf, fast ihrer ganzen schönen Erndte beraubt worden.

Von der Pulverexplosion bei dem Brande in Tryberg erfährt man noch Folgendes: Ein kleiner Theil der Einwohner hatte seine Zuflucht auf eine Wiese unten am Städtchen genommen, und war eben damit beschäftigt, die den Flammen zum Theil mit Lebensgefahr entrissenen Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, als es einem derselben einfiel, daß in dem nicht fernen Gartenhause eines Handelsmannes dessen Pulvervorrath aufbewahrt sey. „Flieht um Gotteswillen", rief er seinen Mitbürgern zu: „verbergt euch hinter die Felsen, oder ihr seyd Alle verloren!" Bald darauf erfolgte die Explosion mit einer solchen Heftigkeit, daß die Erde erbebte, und einige Fensterscheiben in dem eine Viertelstunde entfernten Pfarrhause zersprangen. Balken und Steine flogen weit umher; ein alter Mann fiel, von einem Stein an der Stirn getroffen, plötzlich todt nieder; einem Frauenzimmer wurde ein Arm zerschlagen, und einem jungen Manne eine Wade weggerissen.

In einem Wirthshause zu Gonsenheim (bei Mainz) logirte kürzlich einige Tage lang eine sogenannte Zigeunerfamilie; das Haupt derselben ging zu dem benachbarten Bäcker und fand denselben wegen einer Kränklichkeit seines Kindes sehr betrübt. Der Zigeuner erkundigte sich nach dem Zustande dieses Kindes, und erfuhr, daß man mehrere Aerzte, obwohl vergeblich, zur Herstellung desselben gebraucht habe. Auf wiederholte mysteriöse Aeußerungen des Zigeuners, sagte dieser endlich, dem Kinde sey wohl noch zu helfen, wenn der Bäcker ihm ganz vertrauen und allen Anordnungen unbedingt Folge leisten wolle, die er vornehmen würde. Die Eltern des kranken Kindes verstanden sich dazu, und so war denn der erste Befehl des schlauen Doktors, daß man das Kind in ein Zimmer bringen solle, wo alle Kostbarkeiten, Geld und Geldeswerth vereinigt in eine Kiste geschlossen seyen, und daß ihm (dem Zigeuner) der Schlüssel dazu gegeben werden müßte. Nachdem dies geschehen war, verordnete der Zigeuner, daß der Hausherr in ein oberes Zimmer und dessen Frau in den Keller gehen müßten, worin sie so lange zu bleiben hätten, bis er sie herausholen würde. Nach einiger Zeit befreite er wirklich den gefangenen Bäcker, und stellte ihm vor, er müsse ihn jetzt über drei Bäche begleiten, bei welchen geheimnißvolle Handlungen verrichtet würden; so kamen sie denn auch auf ihrer Wanderung an den Wassergraben am Münster-Thore zu Mainz, wo ein gleicher Hokuspokus gemacht und dem besorgten Vater angedeutet wurde, er möge jetzt nur getrost zurückkehren, sein Kind würde er frisch und gesund antreffen, unterweges aber dürfe er mit Niemandem sprechen, auch vor drei Tagen nicht an die Kiste mit den Kostbarkeiten gehen. Er kam in seiner Wohnung an, fand sein Kind in eben dem kranken Zustande, aber seine Habseligkeiten, unter andern 200 Gulden baares Geld, sammt den Zigeunern verschwunden, die sich auch ohne Beihülfe der Justiz, welche sogleich von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt wurde, schwerlich freiwillig wieder einfinden dürften.

Mainz, den 21. Juli. Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der hiesigen Bundesfestung, hat gestern nach einem längern Aufenthalte, der durch interimistische kleine Reisen unterbrochen wurde, sammt Gemahlin und Familie unsere Stadt wieder verlassen. Wer das Glück hatte, sich dem hohen Fürstenpaare zu nähern, fand Gelegenheit, sich von der huldvollen Herablassung desselben zu überzeugen. Nicht ohne Grund darf man hoffen, daß der hiesige Aufenthalt Sr. königl. Hoheit ebenfalls nicht mißfallen habe, und darauf den angenehmen Wunsch gründen, es möge diese hohe Fürstenfamilie künftiges Jahr abermals auf längere Zeit unsere Stadt mit ihrer Gegenwart erfreuen.

Niederlande.

(Vom 22. Juli.) Gestern Morgen sind der Prinz und die Prinzessin Friedrich, nebst dem Kronprinzen von Preußen, nach dem Helder abgegangen.

Man versichert, daß in Folge der Aufhebung der General-Direktion für die Angelegenheiten des katholischen Cultus, auch die ähnlichen Direktionen für die andern Glaubensmeinungen aufhören und dem Ministerium des Innern einverleibt würden.

Schweiz.

(Vom 19. Juli.) In Kurzem wird der König von Sardinien in seinem Herzogthum Savoyen erwartet. Dem Vernehmen nach dürfte er sich einige Wochen darin aufhalten. Genf wird eine Abordnung seiner Regierung hinüberschicken, um ihn zu bewillkommnen.

Am 8. d. kam zu Genf ein Mann während einer Sitzung auf das Stadthaus, und verlangte mit einem Staatsrath zu sprechen. Herr Lefort, der eben dem Urtheil über eine Kriminalsache, welche verhandelt wurde, beiwohnte, kam heraus. Alsbald stürzte der Mann mit einem Messer über ihn her und drohte, ihn zu ermorden. Der Wüthende wurde aber sogleich gepackt und an die Behörde abgeliefert.

Hr. Eynard ist nach Genf zurückgekehrt, und hat am 14. d. im Griechen-Comité den Vorsitz geführt. Er hat demselben interessante Mittheilungen gemacht, die sehr zu Gunsten der Sache lauten, für die man so viel Eifer und Theilnahme hegt. Man schmeichelt sich in Paris mit der Hoffnung, daß er auch diese Stadt besuchen werde.

Italien.

Rom, den 13. Juli. In dem (bereits erwähnten) Edikt des Staats-Sekretairs Cardinal Somaglia gegen die geheimen Gesellschaften (vom 6. d. M.) kommen noch folgende Bestimmungen vor: Jedes Mitglied von geheimen Vereinen wird als solches betrach-

tet, selbst wenn es den Zusammenkünften nicht beiwohnt und keine Stelle in denselben bekleidet. Die Todesstrafe steht auf jede wissentliche Begünstigung geheimer Gesellschaften. Wer ihnen eine Wohnung einräumt, ihre Statuten, Sinnbilder u. s. w. verwahrt, wird als Begünstiger derselben betrachtet. Im Fall keine Todesstrafe zu verhängen ist, findet eine Galeerenstrafe statt, die entweder lebenslängli[illegible] ist, oder 25, 20, 15 und 10 Jahre dauert, und die Verurtheilten zu jeder Anstellung fortan unfähig macht. Ausländer, die einen Monat im päbstlichen Gebiet verweilt haben, sind im Betretungsfalle gleichen Strafen unterworfen. Ueber alle Vergehungen dieser Art erkennen Special-Commissionen, die der Staats-Sekretair ernennt, und von deren Urtheil keine Appellation statt findet. Der Statthalter zu Rom ist Präsident derselben. Ohne Ermächtigung des General-Direktors der Polizei darf kein besonderer Advokat die Vertheidigung eines Beklagten übernehmen. Keine Zufluchtsstätte, keine Kirche kann die Verbrecher dieser Art vor dem Gesetze schützen, und auch die Geistlichen (weltliche sowohl als Mönche) sind hievon nicht ausgenommen. Die bisherigen Mitglieder oder Beförde[illegible]r und Theilhaber geheimer Vereine haben bis zum [illegible]. März kommenden Jahres Zeit, sich und andere [illegible]nzugeben, in welchem Fall ihrem aufrichtigen Bekenntniß Vergebung gewährt wird. Außerdem erhalten sie eine Bescheinigung hierüber, um sie vor ferneren Untersuchungen zu schützen. Die Gerichte werden zur strengsten Wachsamkeit, um die Entdeckung von Schuldigen herbeizuführen, aufgefordert.

Ein hiesiges Blatt meldet Folgendes aus Aegypten: „Der Vicekönig hat zu Bula in dem früher von seinem Sohne Ismael bewohnten Palast ein Collegium gegründet, in welchem 100 Zöglinge zwischen 9 und 35 Jahren auf seine Kosten unterhalten werden, und durch geschickte Lehrer in Chemie, Mathematik, Zeichnen, Griechisch, Latein, Arabisch, Türkisch, Persisch und mehreren neueren europäischen Sprachen Unterricht erhalten. Vermuthlich werden die höheren Staatswürden nur den aus dieser Anstalt hervorgehenden Zöglingen vorbehalten. Aegypten besitzt gleichfalls eine nach der Metzer gebildeten Militairschule, bei welcher italienische und französische Offiziere angestellt sind. In Cairo ist unter der Leitung eines Zöglings der kaiserl. Druckerei zu Mailand eine königl. Staatsdruckerei angelegt. Uebersetzungen von dem Handbuch für Infanterie-Offiziere, desgleichen von dem für die Offiziere der Kavallerie, sind bereits aus dieser Druckerei hervorgegangen, und man verspricht eine offizielle Zeitung nach Art des Moniteur, die in gespaltenen Columnen, arabisch und italierisch, abgefaßt seyn wird.“

Spanien.

Madrid, den 10. Juli. Gestern ist Se. Maj. der König in Sacedon eingetroffen.

Der Statthalter von Ocanna (sagt das J. d. Deb.) hat eine Menge angesehener Personen aus La Mancha gefangen hier eingebracht. Diese Leute sind sämmtlich in ein Komplott verwickelt, das vor vier Wochen in Aranjuez hat ausbrechen sollen. Man hat wegen der großen Menge der Verhafteten ein Privathaus für sie einräumen müssen.

Ein von Sacedon hieher gehender Cabinets-Courier ist eine Stunde von Madrid von 3 Räubern angehalten und ausgeplündert worden.

Ein neues Umlauf-Schreiben des General-Capitain von Andalusien, an die Stadtbehörden gerichtet, verspricht Jedem von Corona's Bande Schonung des Lebens, wenn er diesen Rebellen-Häuptling ausliefern oder dessen Aufenthalt anzeigen würde. Andererseits vernimmt man, daß diese Banden sich an der Grenze von Portugal zeigen. Achtzehn berittene Kerle hat man bei Truxillo gesehen. Diese haben den Herzog v. Rauzan (franz. Gesandten in Lissabon), der von nur 5 Gensd'armen begleitet war, desgleichen andere Reisende, ruhig ziehen lassen; sie nehmen nur Pferde weg, und scheinen also irgend eine politische Absicht zu haben.

An den Küsten von Valeneia ist man neuerdings vor Landungen der Constitutionellen in Sorgen.

Frankreich.

Paris, den 22. Juli. Der Herzog von Orleans hat mit seiner Familie am 14ten früh Lyon verlassen, um seine Reise nach Chambery fortzusetzen. Er wird daselbst zum 22. d. erwartet.

Am 18. d. ist Hr. v. Belleyme zum k. Prokurator beim hiesigen Gerichte erster Instanz installirt worden, und hat bei dieser Gelegenheit erklärt, daß er die Verfügung vom Jahre 1682 (die Freiheiten der gallikanischen Kirche betreffend) als Staatsgesetz anerkenne, und die Versicherung gegeben, in seiner Amtsführung sich nur von der Unabhängigkeit leiten zu lassen.

Der diesseitige Gesandte bei dem römischen Hofe, Herzog v. Laval-Montmorency, ist hier angekommen.

Die fabrizirten Briefe werden jetzt in gewissen Pariser Zeitungen Mode. Der Constitutionnel ließ sich Briefe aus Lissabon, Chambery, Berlin ꝛc. schreiben; der Courrier français schmiedete Privat-Correspondenzen aus Madrid; der Pilote theilte ein ausführliches Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Juni mit, mit der Meldung, daß diese Stadt in Flammen stehe. Es ist in der That merkwürdig, wie wenig diese Blätter auf ihren eigenen Ruf geben.

Acht Weinschmecker sind angestellt, um die Keller unserer Weinhändler zu besuchen, und sich zu überzeugen, daß der Wein nicht verfälscht oder mit schädlichen Substanzen gemischt sey. Man wünscht, daß auch für das Bier amtliche Schmecker bestellt würden, zumal da dies Getränk sehr verbreitet und häufig schlecht zubereitet ist.

Hr. Canning wird zum September in Paris erwartet.

Der Fürst von Salm=Salm hat einen ausführlichen Bericht über seinen Uebertritt zur evangelischen Kirche angekündigt.

Ein gewisser Thuillier aus Vignacourt beschwert sich in unsern Zeitungen darüber, daß der dortige Pfarrer seinem an einer Gehirnentzündung gestorbenen Sohne, der zu beichten sich geweigert hatte, das kirchliche Begräbniß abgeschlagen habe, da doch der Grund jener Weigerung nur der Krankheit zuzuschreiben sey. Er bemerkt, daß bereits mehrere Einwohner gesonnen sind, einen Glauben, der solche Diener habe, zu verlassen.

Am 12. Mai 1824 hat ein Eigenthümer in Ruffec, Namens Gallais, beim Staatsrath eine Klage gegen den Geistlichen Delesalle eingebracht, welcher seiner Mutter, angeblich weil sie Emigrantengüter besitze, das Begräbniß verweigert hatte. Hierauf hat Kläger bis dato keinen Bescheid erhalten.

Großes Aufsehen macht es seit einiger Zeit, daß der Erzbischof von Bayeux den verdienten Pfarrer Abbé Desplas Roques vom Amt entsetzt hat, weil derselbe von seiner Ueberzeugung nicht weichen wollte, daß es dem Evangelium nicht entgegen sey, Geld auf Zins auszuthun. Es ist schwer begreiflich, wie die Herren Bischöfe ihre Lehre in dieser Hinsicht durchsetzen wollen, bei unserm ausgebreiteten Finanz= und Staats=renten=System, der Belegung so vieler kirchlichen Kapitalien auf Zins und dem ganz bekannten Umstande, daß mehrere angesehene, ja als besonders streng ultramontanistisch bekannte Geistliche selbst in der Rente spielen. Ein solcher, der vor Kurzem starb, hinterließ aus dieser Ursache seinen Gläubigern nur 20 pCt., und der bekannte Unterrichts=Inspektor und Mit=Redakteur der Quotidienne, Abbé Laurentie, hat bei dem weggelaufenen Wechsel=Agenten Roger 120,000 Franken sitzen lassen.

Das von dem Assisengericht der Obergaronne über eine Kindesmörderin ausgesprochene Urtheil lebenslänglicher Zuchthausstrafe, ist von dem Cassationshofe verworfen und die Sache einem andern Gericht überwiesen worden, weil man dem Vertheidiger der Beklagten, gegen sein ausdrückliches Verlangen, nicht gestattet hatte, ein ärztliches Gutachten vorzulesen, und sonach das Vertheidigungsrecht widerrechtlich beschränkt worden ist.

Von dem verstorbenen ehrwürdigen Erzbischof von Bordeaux erzählt man folgenden Zug: Als man ihm eines Tages eine arme Frau angemeldet hatte, die seine Güte in Anspruch nahm, fragte er: „wie alt ist sie?“ — 70 Jahre. — Ist sie wirklich unglücklich?“ — Sie sagt es. — „Nun wohl, so muß man es glauben; gebet ihr fünf und zwanzig Franken.“ — Fünf und zwanzig Franken, gnädiger Herr? eine sehr starke Summe, und obendrein ist die Frau eine Jüdin. — „Eine Jüdin, großer Gott! — Ja, ja, gnädiger Herr. — „Nun, das ändert die Sache, gebet ihr funfzig Franken und danket ihr für ihren Besuch.“ —

Mit der am 28. Mai abgesegelten Corvette Isis, sind Instruktionen in Bezug auf die königl. Verfügung vom 17. April v. J. (die Anerkennung von St. Domingo) nach Haiti befördert worden. Sie sind von der Art, daß dadurch alle Schwierigkeiten beseitigt werden dürften. Auf Haiti war alles in der größten Ruhe.

In seinem Tagebuch über Napoleon's Aufenthalt auf dem Schiffe Bellerophon erzählt der Capit. Maitland unter Anderem Folgendes: Ich habe Bonaparte nie über die Schlacht von Waterloo oder über Wellington sprechen hören, fragte daher den General Bertrand, was Napoleon von dem Herzog für eine Meinung habe. Wahrhaftig, antwortete der General, ich kann Ihnen seine Meinung fast in denselben Worten wiedergeben, als er selbst sie mir kund gethan: „Der Herzog Wellington ist, was die Behandlung eines Heeres anbelangt, mir ganz gleich, mit dem Vortheil größerer Klugheit.“ Die hiesigen Blättrr fordern nun den General Bertrand auf, sich über die Richtigkeit dieser wichtigen Aussage zu erklären.

Als der Capitain Bouffier (die französische Brigg Excellent führend), der am 2. Juli von Smyrna in Marseille angekommen ist, am 11. Mai in Milo die Anker auswarf, theilte ihm der Capitain von Rigny, Befehlshaber unserer levantischen Station, die Nachricht mit, daß er 9 griechische Mistiks zerstört habe. Herr von Rigny hat Befehl, vom 5. Mai d. J. an, jedes einzeln segelnde griechische Schiff anzuhalten, indem die Fahrzeuge dieser Nation in Abtheilungen oder Geschwadern vereinigt seyn müssen. Diese Nachrichten hat die Handelskammer von Marseille bekannt gemacht.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 7. Juni enthält Folgendes: „So eben kommt der Commodore Hamilton aus den Dardanellen mit Hrn. Stratford=Canning's Antwort auf das Vermittelungsgesuch der Griechen an. Der englische Gesandte hat es abgelehnt, dem Divan die Anträge der Griechen vorzulegen, angeblich, weil er dazu keinen Befehl von seiner Regierung habe. Indessen möchten sich die Hellenen nur gradezu nach London wenden, und die Vermittelung der englischen Regierung nachsuchen.

Man erfährt jetzt, daß die vielbesprochenen Acht=undsechszig=Pfünder, welche Lord Cochrane mitgenommen hat, nicht Kanonen, sondern eine neu erfundene Art von Haubitzen sind, welche ihre hohlen Kugeln in horizontaler Richtung forttreiben, um sie, am Ort ihrer Bestimmung angelangt, platzen und Feuer um sich werfen zu lassen. Wenn er, wie man hinzusetzt, mit diesem Geschütz gegen große Schiffe aus einer Weite operirt, wo ihn die gewöhnlichen Kanonenkugeln nicht erreichen können, so ist es ganz natürlich, daß viel mehr mit seinem Geschütz ausgerichtet werden muß, als bisher möglicher Weise geschehen konnte.

Großbritannien.

London, den 19. Juli. Dem Vernehmen nach ist eine Gesandtschaft des persischen Hofes an unsere Regierung in Calcutta unterweges, deren Wichtigkeit sich aus der Person des Abgesandten abnehmen läßt. Dieser ist nämlich der Schwager des Königs, Mahomet Mehidy Khan Masanderani. Sein Gefolge soll aus 300 Personen bestehen.

Das Befinden des Herzogs von York ist jetzt so gut, daß er nur Einen Besuch täglich von seinen Aerzten erhält.

Der gestrige Cabinetsrath im auswärtigen Amte dauerte drei Stunden. Nebst Herrn Canning wohnte selbigem eine große Anzahl Cabinets-Mitglieder, deren viele von ihren sehr weit entlegenen Landhäusern hereingekommen waren, bei. Man glaubt, daß darin wichtige Sachen in Betreff der auswärtigen Politik verhandelt worden.

Der Lärm über das Ausbleiben der columbischen Zinsen scheint etwas übertrieben worden zu seyn. Es hat eine Zusammenkunft der Aktionaire statt gehabt, allein beleidigende Ausdrücke sind nicht vorgekommen. Man erwartet von Herrn Hurtado eine zufriedenstellende Auskunft.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Befehlshaber von Ost-Flandern, ist am 14. von seiner Reise nach Amerika in Liverpool angekommen, und wird gegen den 28. dieses in Ghent eintreffen.

Der bisherige Statthalter am Vorgebirge der guten Hoffnung, Lord Charles Sommerset, wird nicht eher auf seinen Posten zurückkehren, als bis das Parlament die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen untersucht haben wird.

Man führt jetzt aus Holland Heu von der vorigen Erndte in England ein.

Die Angelegenheit der Lady Erskine beschäftigt alle unsere Zeitungen; einige zeigen sich sehr streng gegen diese Dame; andere fahren gegen den Lord Erskine los, dessen letzte Jahre, ihrer Meinung nach, durch dieses Ehebündniß befleckt seyen. Alle aber kommen überein, diesen Vorgang einen Skandal zu nennen. Es scheint, daß der Lordkanzler (Erskine) sich von dieser seiner Frau habe scheiden lassen wollen, aber es nicht habe dahin bringen können, da er alle frühere Aussagen späterhin widerrufen hatte.

Für Lady Erskine haben unter andern auch die im Gefängniß in der Weißkreuzstraße Sitzenden, wegen Schulden Verhafteten, eine Kollekte veranstaltet.

Der Zustand der Fabrikanten wird in unserm Lande täglich schlimmer. Man ist vollkommen überzeugt, daß die Noth zunehmen werde, und räth daher an, die aus der großen Subscription geschöpften Geldquellen möglichst für den Winter zu schonen. Es heißt, daß in einer der nächsten Cabinetsversammlungen dieser Gegenstand zur Sprache kommen soll.

Aus Manchester haben wir die Nachricht von mehrfachen Zusammenlaufen des nothleidenden Volks unter Leitung von Aufwieglern in ruhestörenden Absichten und sehen mit Bangigkeit Berichten von ernstlichen Ausbrüchen entgegen. Auf ein Geschrei, daß Soldaten heranrückten, rief einer vom Volk aus: „Laß sie kommen, es ist eben so gut, daß wir außer-, als daß wir innerhalb unserer Häuser umkommen."

Während Lord Strangford als Gesandter in Konstantinopel war, gebar ihm seine (unlängst in Petersburg verstorbene) Frau einen Sohn, dem mit aus England geschickter Lymphe die Blattern eingeimpft wurden. Um eben diese Zeit bewohnten etwa 1000 Griechen einige kleine Eilande im Meere von Marmora, unter denen die Kinderblattern sich regelmäßig einzustellen und große Verheerungen zu machen pflegten. Diese Leute hatten wohl von Schutzblattern gehört, aber nie die Probe davon an sich selbst gemacht. Lady Strangford ließ von ihrem Kinde die Impfmaterie unter jene Insulaner bringen, und vom Kinde bis zum Greise ließen sich nun Alle impfen.

In Kirkalby lebt ein 89jähriger Greis, der den Patriarchen aller Ueberröcke trägt. 50 Jahre lang hatte er diesen Rock nur als Sonntagsstaat gebraucht. Seit 21 Jahren trägt er ihn aber täglich. Neu war dieser Rock im Jahre 1700, wo ihn sich der Großvater des jetzigen Besitzers zum Hochzeitskleide hatte machen lassen. Hierauf erhielt ihn dessen Sohn, gleichfalls an seinem Hochzeitstage, der ihn dann als Erbstück dem jetzigen Träger hinterlassen hat.

Während Lord Cochrane so gescheut ist, über seine Maaßnahmen das tiefste Geheimniß zu beobachten, erschöpfen sich die hiesigen und die Pariser Zeitungen in Vermuthungen. Bald soll er in Nauplia, bald in Alexandrien angekommen seyn. Jetzt heißt es, er werde Rhodus besetzen und sammt der griechischen Flotte die Flagge des Malteserordens aufpflanzen. Man spricht von einer neuen Anleihe von 1 Mill. Pfd. Sterl. für die Griechen. Doch wüßten wir nicht, welches Haus sie übernehmen sollte, da die griechischen Papiere 12 Procent stehen.

Die Times geben folgendes Schreiben aus La Guayra (Columbia) vom 2. Juni: „Wir wissen jetzt nicht, wer uns regiert. Dieses Departement hat sich von der Regierung zu Bogota getrennt und den General Paez zum Civil- und Militair-Chef ernannt. Er hat an Bolivar geschrieben, er möge kommen und sehen, wie er die Sache in Ordnung bringe; dies ist jedoch lauter Täuschung. Paez will thun, was ihm gefällt, hat sich aber in seinen Erwartungen betrogen; denn die Provinzen Cumana, Varinas und Zelia halten fest an Bogota und wollen nichts mit ihm zu thun haben. In etwa 6 Wochen, wenn Bescheid von Bogota erfolgt seyn wird, werden wir etwas mehr wissen als jetzt. Ist dieser Bescheid günstig, so wird alles

gut gehen; ist er es nicht, so werden wir unstreitig einen Bürgerkrieg haben. Seit gestern läuft das Gerücht von einer neuen Contrerevolution in Valencia. General Paez verließ Caraccas diesen Morgen nebst seinem Generalstabe, um die Sache zu untersuchen."

Mehrere aus Havanna angekommene Amerikaner, unter andern der vormalige Intendant von Veracruz, haben für gewiß versichert, daß der spanische Admiral Laborde den Columbiern ihre beste Fregatte, die Flora von 54 Kanonen, genommen habe.

Der Senat von Mexico hat am 8. Mai einstimmig Folgendes beschlossen: Die vereinigten Staaten Mexico's werden nie irgend einem Vorschlage von Seiten Spaniens oder irgend einer andern Macht Gehör schenken, wenn er nicht die volle Unabhängigkeit der besagten Staaten bei ihrer gegenwärtigen Regierungsform zur Grundlage hat. Sie werden nie in ein von Spanien oder einer andern Regierung in seinem Namen gemachtes Gesuch um Entschädigung, Tribut oder Contribution, als Schadloshaltung für seine ehemalige Oberherrlichkeit über dieses Land, willigen.

Polen.

Warschau, den 18. Juli. Am 15. Juli wurde hier der Geburtstag Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin von Rußland auf das Glänzenste gefeiert. In der Kathedralkirche war Gottesdienst unter Absingung des Te Deum. Abends war die Stadt beleuchtet.

In der Gegend von Radymno bei Palamy trafen Fischer in dem dortigen Sanflusse, beim Herausziehen des Holzes mit Haken, auf einen harten Gegenstand, der einen Metallklang von sich gab; als sie ihn hervorzogen, fand es sich, daß es ein großer, mit Grünspan überzogener Kopf war, dessen seltsames Ansehn den einen Fischer dermaßen erschreckte, daß er ihn fast wieder ins Wasser hätte fallen lassen. Dieser aus aus 13löthigem Silber getriebene Kopf trägt noch Spuren der Vergoldung an sich und wiegt an 3 Wiener Pfund. Er stellt ein unbekanntes Thier vor, hat ein Maul, dem eines Widders ähnlich, von ¾ Fuß Länge, breite Stirn, Kalbsohren, und fußlange gewundene Hörner mit Knöpfen an den Enden. Der Theil des Halses, der sich am Kopf befindet, gleicht einem menschlichen. An der Stelle der Augen scheinen glänzende Steine gewesen zu seyn, die von den Fischern genommen, oder im Wasser geblieben seyn müssen. Der Rest dieser Figur muß noch im Grunde des Flusses liegen, denn die Weiße des Silbers am Bruch beweiset eine frische Trennung des Kopfes vom übrigen Körper. Wo er gefunden worden, war vor sieben Jahren kein Wasser, sondern es befanden sich daselbst Felder und Gärten, indem der San damals in einem andern Bette floß. Die Regierung hat, auf erhaltene Nachricht von dieser Entdeckung, sogleich Wachen am Ufer aufstellen und einen Kasten zum Auspumpen des Wassers machen lassen, um fernere Nachsuchungen vornehmen zu können. Das Wasser ist an dieser Stelle drei Ellen tief; die Fischer meinen, der Rumpf dieses Thiers oder Götzenbildes müsse wenigstens 2 Ellen unter dem Sande liegen.

Griechenland.

Corfu, den 20. Juni. Die Theile von Epiros und Macedonien, welche bis jetzt den Ereignissen in Griechenland fremd geblieben waren, befinden sich in vollem Aufstande. Von Janina einerseits bis Durazzo, und andererseits bis Ochrida hin, sind die Gebirge voller bewaffneten Banden, die ihren Unterdrückern die Zähne weisen. Nachdem sie mit Auflagen und Frohnen erdrückt waren, hatte man alle arbeitsfähigen Bauern fortgeführt, um sie drei Jahre nach einander zum Ziehen von Laufgräben vor Missolunghi unter dem Stocke der Türken und ohne Sold zu brauchen. Derer zu geschweigen, die umgekommen und einer Menge, die verstümmelt sind, traf man Anstalt, den Rest des Christenvolks wegzunehmen und bei neuen Belagerungen anzuwenden, als die Epiroten, die in den Thälern belegenen Dörfer verlassend, sich in die Schluchten des Pindos flüchteten. Darauf zogen die Türken aus Janina in den Distrikt Zagori und verheerten denselben, mußten sich aber in ihre zerfallende Stadt zurückziehen, wo sie so umringt sind, daß sie nicht anders als in Massen mehr herauskommen dürfen, um auf eine oder zwei Stunden in der Runde zu fouragiren und nur vermittelst bewaffneter Karavanen mit Arta Gemeinschaft haben können. Nach der Seite des mittlern Albaniens haben Konizza, Kara-Muratadiz und der Kanton Premitis ihre Unabhängigkeit erklärt. Die Albaneser, Mohamedaner sowohl als Christen, haben erklärt: Der Erpressungen müde, wollten sie weder Sultan, Vezier noch Pascha mehr anerkennen, und einige Abgesandte der Pforte, die sich in der Gegend befanden, sind theils erschlagen, theils gehängt worden. Auch Macedonien ist aufgeregt. Wir wissen, daß der Kanton Greveno und die Wlachischen Kolonien am Pindos im Aufstande sind und sich stark genug finden, Thessalien zu bedrohen, wo verschiedene ihrer Haufen eingedrungen sind. Auf diese Nachrichten haben die Türken aus Kastoria, nach Ermordung des Erzbischofes, so wie einer Menge friedlicher Christen, Schleifung oder Verbrennung der Kirchen, sich in die schöne Kolonie Santa Marina begeben, und solche geplündert. Die Einwohner, in Zeiten von dem Vorhaben der Barbaren benachrichtigt, haben sie auf dem Rückzuge angegriffen und geschlagen, und alsdann die Stadt Anaselizzas und die türkischen Dörfer dort herum verbrannt. Es geht auch die Rede von Unruhen in der Gegend von Ochrida und bis nach Skodra hin, wo bedeutende Scharmützel mit den Montenegrinern vorgefallen seyn sollen.

Beilage

Beilage zu No. 61. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 2. August 1826.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Juli. Ihro Majestät die Frau Kaiserin Alexandra Feodorowna ist nach einem Parole-Befehl aus Zarskoje-Selo vom 13. Juli zum Chef der Chevalier-Garde ernannt worden.

Der Kriegsminister hat von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Schreiben erhalten: „Alexander Iwanowitsch! Die unermüdlichen Anstrengungen und Thätigkeit, womit Sie, als Präsident der zur Entdeckung Uebelwollender gestifteten Untersuchungs-Commission, verfahren sind, die wohlüberlegte, gelungene und Meiner Erwartung völlig entsprechende Beendigung dieser Sache, machen es Mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen Meine wahrhafte Erkenntlichkeit zu erklären. Auch beauftrage Ich Sie, desgleichen den sämmtlichen Mitgliedern der Commission überhaupt, und einem Jeden insbesondere, Mein Wohlwollen für die ausgezeichnet eifrige und rastlose Erfüllung der ihnen ertheilten Aufträge anzukündigen, wodurch sie in vollem Maaße Meine Wahl und Mein Ihnen geschenktes Vertrauen gerechtfertigt haben und sich dadurch Meinen wie des Vaterlandes Dank erwerben. Verbleibe Ihnen übrigens jederzeit wohlgewogen. Zarskoje-Selo, den 7. Juli 1826.

Nikolaus."

Der Contre-Admiral Krusenstern hat, in Rücksicht seines vieljährigen und eifrigen Dienstes und der besondern Anstrengungen bei Abfassung der Werke, welche zur Erklärung und Erläuterung des Atlasses der Südsee dienen, so wie bei Ausarbeitung dieses Atlasses selbst, der für Schifffahrt und Erdkunde so nützlich ist, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse erhalten.

In Bezug auf die bevorstehende Krönung ist hinsichtlich der Trauer Folgendes festgesetzt worden: Von dem Tage der Abreise Ihrer kaiserl. Majestäten von St. Petersburg an bis zum Tage der Rückkehr aus Moskau legen alle Personen des kaiserl. Gefolges die Trauer ab. In allen Städten, welche die kaiserl. Familie auf ihrer Reise nach Moskau passirt, wird an den Tagen, wo Ihre Majestäten daselbst anwesend sind, die Trauer entfernt. So lange die kaiserl. Familie in Moskau bleibt, wird im ganzen Regierungsbezirk gleichfalls die Trauer abgelegt. Am Krönungstage (der im Monat August eintritt) hört im ganzen Reich die Trauer auf, und wird erst bei der Abreise Ihrer Majestäten nach St. Petersburg wieder angelegt. Die Trauerzeit hört definitiv den 1. December d. J. auf. — Ferner haben die Statthalter der Provinzen (ausgenommen der entlegeneren, als Sibirien, Perm, Wiatka, Astrachan, Orenburg, Archangel) Befehl erhalten, die Marschälle des Adels und die Maires der Hauptorte aufzufordern, daß sie spätestens den 13. k. M. (1. Aug. alt. Styls) in Moskau seyn müssen, um der Krönung beizuwohnen, die in gedachtem Monat statt haben wird, und nur wegen des Todesfalls der Kaiserin Elisabeth ausgesetzt worden war.

In Petersburg hatte man vom 13. bis 16. Juli fast alle Tage eine Hitze von 23 Grad R., und dabei fortwährend dicken Nebel und Erdrauch, durch welche die Sonnenstrahlen nur schwach hindurchdringen konnten. Der Wind kam meist aus Süd-Ost.

In einigen Dörfern bei Koseletz (Tschernigoff) tödtete am 29. Mai ein furchtbarer Hagel 2100 Schaafe auf der Weide.

Aus Pernau in Liefland wird gemeldet: Unsere Gärten bieten in diesem Jahre denselben traurigen Anblick dar, den wir nun zwei Jahre nach einander gehabt haben. Eine unsägliche Menge von Raupen ließ dir Bäume nicht zum Ausschlagen und noch weniger zum Blühen kommen; und nun erst, nachdem sich die Raupen verloren, fangen die Bäume an, Blätter zu treiben.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 27. Juni. Das Volk, von den Ulema's und durch die Herabsetzung der Lebensmittel gewonnen, sieht nicht nur mit Gleichgültigkeit den schrecklichen Hinrichtungen und Gräuelscenen aller Art zu, sondern rief dem siegreichen Sultan, als er sich am 22sten in die Moschee Achmed's begab, laut zu: „Gott segne unsern Padischah, der uns von der Geißel der Janitscharen befreite." Seit den blutigen Tagen des 16. und 17. Junius sind mehr als 200,000 bewaffnete Muselmänner unter der Fahne des Propheten versammelt, welche alle herbeieilten, um, wie die Ulema's verkündeten, die bedrohte Religion und das in Gefahr schwebende Reich zu schützen. Der Sultan hat bereits im versammelten Divan seinen Entschluß erklärt, das ganze Reich im Civil- und Militairfach neu zu organisiren, wobei er die denkwürdigen Worte, welche keiner seiner Vorfahren gewagt hätte, sprach: „Ich will nichts mehr vom Vergangenen hören, wie es war; es muß alles anders werden."

Während an den Ufern der Gärten des Serails zahllose Leichen erdrosselter oder geköpfter Janitscharen von der See ausgeworfen werden, unterrichten ägyptische Offiziere die neuen Soldaten in den Höfen dieses nämlichen Palastes, unter eigener Aufsicht des Großherrn in den Waffenübungen nach dem neuen Reglement. Am 20sten d. Mts. hielt der Sultan daselbst eine Musterung, und erschien zum Erstenmal in der neuen Uniform, wobei er mit freudestrahlendem Gesicht die Reihen der Soldaten durchschritt. Der Aga Pascha ist die Seele der Uebungen, und verläßt das Serail

nur, um sich zu dem auf dem Atmeidan im Beiseyn des Mufti und des Großveziers organisirten Blutgerichte zu begeben, wo die Hinrichtungen der eingebrachten Janitscharen Tag und Nacht fortdauern. Die meisten verheiratheten Janitscharen sind auf diese Art schon gefallen, die ledigen werden in Barken je zu 50 Mann nach Scutari geschafft. Man rechnet, daß gegen 35,000 hinübergeführt worden sind. Der Großherr will das Andenken der mit dem Fluch des Mufti beladenen Janitscharen so schnell als möglich vertilgen. Ganze Reihen ihrer Wohnungen sind der Dächer beraubt, und gegen 1000 Schenken und Kaffeehäuser derselben verwüstet. Ihre Kasernen sind ebenfalls abgedeckt und sollten eingeäschert werden, als der Sultan befahl, ihre gänzliche Zerstörung der Zeit zu überlassen. Die Offiziere von den treuen Topdschi's (Artilleristen), welche Mützen tragen, die denen der Janitscharen ähnlich waren, haben diese abgeben und andere nach der neuen Art aufsetzen müssen. Der Reis-Effendi ließ dem diplomatischen Corps eröffnen, daß es die ihm traktatenmäßig gebührenden, zu seinem Schutze nöthigen Janitscharen entlassen solle, indem dieselben, mit Fluch beladen, weder Schutz gewähren, noch weitere Dienste leisten könnten. An deren Stelle sind ihm Individuen von der neuen Miliz zugeschickt, und von ihm auch, mit Ausnahme des englischen Botschafters Hrn. Stratford-Canning, welcher seinen Palast seitdem verschlossen hält, und die Anzeige des vom Reis-Effendi beauftragten Woiwoden von Galata ablehnend beantwortete, angenommen worden. — Mit einiger Besorgniß sieht man den immer noch nicht eingetroffenen Nachrichten aus den Provinzen entgegen, wo den Janitscharen keine so gefährlichen Gegner wie hier die Topdschi's entgegen stehen. Diesen ist eigentlich durch allerlei Versprechungen nach und nach der bitterste Haß gegen die mit so vielen Privilegien begabten Janitscharen eingeflößt worden; sie waren es, die deren Untergang am meisten beförderten. Viele Franken fürchten, daß die allgemeine Bewaffnung der Türken in der Zukunft, hinsichtlich auf Rußland, andere Folgen noch sich ziehen könnte, indem, wenn der Plan des Sultans ganz gelingt, der Krieg von Seiten der Pforte vielleicht selbst provozirt würde.

Türkische Grenze, den 8. Juli. Der Smyrnaer Beobachter macht zu der Nachricht von den in Konstantinopel vorgefallenen Ereignissen folgende Bemerkung: „Das ottomannische Reich wird ein neues Gewicht in der politischen Waagschaale Europa's einnehmen, und bald vielleicht den Vorrang wieder gewinnen, den es erst dann verlor, als Tapferkeit die zweite Tugend des Soldaten, und Disciplin und blinder Gehorsam die erste geworden war. Seine Nachbarn werden ihm nicht mehr Bedingungen vorschreiben können, die manchmal nur deshalb gerecht sind, weil die Gründe des Stärkeren auch immer die besten sind."

Am 12. Juni, um 5 Uhr zehn Minuten Morgens, wurde in Smyrna ein Erdbeben, das ungefähr 30 Sekunden dauerte, verspürt. Aus Meteline schreibt man, daß seit mehreren Tagen sich die Erderschütterungen mit so großer Heftigkeit wiederholen, daß Schrekken und Angst sich unter den Einwohnern verbreiten.

In Folge der letzten Nachrichten aus Konstantinopel wäre die Ruhe in dieser großen Hauptstadt noch keinesweges hergestellt. So viel scheint Thatsache zu seyn, daß große Feuersbrünste nach der Katastrophe vom 15. v. M. daselbst in verschiedenen Quartieren ausgebrochen, und mehr als ein Drittel der Stadt in Asche liegt. Etwa 20,000 bewaffneten Janitscharen sey es gelungen, sich durchzuschlagen, und sie bedeckten die Heerstraßen nach Adrianopel zu, wo sie in Vereinigung mit ihren dort in Garnison befindlichen Waffengefährten eine furchtbare Widerstands-Masse gegen die neuen Maaßregeln der Regierung zu bilden im Stande seyn dürften. Inzwischen beruhen alle Nachrichten, die man hier von den Begebnissen im Innern des Reichs erhalten hat, größtentheils nur auf Gerüchten, deren Glaubwürdigkeit man um so mehr in Zweifel ziehen muß, da sie einander widersprechen. So viel scheint indessen gewiß, daß es keinesweges in dem Plan der Beförderer der neuen Ordnung lag, die Dinge auf die Spitze zu treiben, wo sie jetzt stehen, und daß es daher, wenn es ihnen auch gelingen sollte, in der Hauptstadt selber die entscheidendste Oberhand zu behalten, viel Mühe und wahrscheinlich Blut kosten wird, die in Frage stehende Maaßregel auf allen Punkten des Reichs, vornämlich aber in den europäischen Grenzprovinzen, durchzusetzen, wo der größte Theil der Festungsgarnisonen aus ständigen Janitscharen besteht.

In dem zu Lausanne erscheinenden Nouvelliste Vaudois lieset man folgendes Schreiben eines Griechen aus Livorno vom 30. Juni, dessen Aechtheit wir dahin gestellt seyn lassen: „Ein undurchdringlicher Schleier bedeckt noch die Wahrheit hinsichtlich des gegenwärtigen Benehmens der ägyptischen Truppen seit ihrer Rückkehr nach Patras. Man hat bisher schon oft angekündigt, daß Ibrahim sich plötzlich in Marsch gesetzt habe, um Tripolizza zu Hülfe zu eilen; allein gegenwärtig scheinen verschiedene Umstände eine Vermuthung zu rechtfertigen, die bereits verbreitet war und glaubhaft zu werden anfängt: „daß nämlich dieser Pascha gestorben sey." Vor Allem behauptet man, daß die wiederholte Nachricht von seinem Marsch nach Tripolizza nur ein sehr unsicheres Gerücht ohne wirklichen Grund sey. Bei näherer Untersuchung des Benehmens der ägyptischen Truppen kann man sodann mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß Ibrahim unter den Trümmern des unglücklichen, aber heldenmüthigen Missolunghi begraben geblieben sey. Ohne von dem tiefen Stillschweigen zu sprechen, welches die Geschäfts-

träger des Pascha von Aegypten bisher beobachteten, wissen wir mit Bestimmtheit, daß Herr Ponsonby, welcher provisorisch den Gouverneur der jonischen Inseln, Sir Adams, ersetzt, sich gleich nach dem Falle Missolunghi's dorthin auf den Weg machte, und daß man ihm auf sein Andringen geantwortet hat, der ägyptische Feldherr sey in seinem Lager sehr beschäftigt, und könne deshalb Niemanden empfangen. Als ferner bei der angeblichen Ankunft des Pascha in Patras die verschiedenen Consuln sich zur Beglückwünschung zu ihm begaben, erfuhren sie, daß er sich nicht mehr in dieser Stadt befände. Erwägt man zugleich, daß der, nach Konstantinopel über die Einnahme Missolunghi's erstattete Bericht blos von dem Kiutayer (Reschid Pascha), nicht aber von Ibrahim Pascha unterzeichnet wurde, und daß der Vicekönig von Aegypten selbst von diesem Ereigniß erst über Konstantinopel Nachricht erhielt, so müssen sich natürlicher Weise Zweifel erheben, die nur die Zeit aufklären kann. Ein anderer sehr erheblicher Umstand ist die, in voriger Woche geschehene Weigerung des Jussuff, Agenten des Pascha von Aegypten in Livorno, die von Patras aus, seit der angeblichen Rückkehr Ibrahim's, auf ihn gezogenen Tratten zu berichtigen. Als Grund gab er bei Erhebung des Protestes an, daß Ibrahim's Unterschrift auf jenen Tratten fehle. Die Briefe aus Smyrna bestärken diese Vermuthungen noch mehr, indem sie für bestimmt melden, daß Ibrahim unter den Mauern Missolunghi's im Augenblick, als sie in die Luft sprangen, begraben worden sey. Man weiß übrigens, daß die Türken, welche jedesmal den Tod ihrer Anführer lange Zeit verheimlichen, besonders bei dieser Veranlassung ein Interesse dazu hätten, weil alle arabische Truppen, in dem Augenblick, wo sie den Tod Ibrahim's erfahren hätten, sich revoltirt haben würden."

Vermischte Nachrichten.

Am 18. Juli wurde in Preußisch Minden auf gewöhnliche Weise das Schützenfest gefeiert. Als man eben die Gesundheit Sr. Majestät des Königs ausbrachte, erfuhr man, daß noch an demselben Tage Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen auf seiner Reise die Stadt berühren werde. Man sandte eine Deputation ab, um ihn zu erwarten und einzuladen. Der Prinz nahm die Einladung an, und erschien auf dem Schießplatze unter dem Jubel des Volks. Hier bot man dem Prinzen eine Büchse an und bat ihn an dem Scheibenschießen Theil zu nehmen. Der Prinz that es zur allgemeinen Freude, schoß und traf sogleich den Zielpunkt; unter Kanonendonner und Trommelschlag wurde er als bester Schütze ausgerufen, die Krone des Schützenkönigs lehnte er aber ab, und gab sie dem, welcher nach ihm den besten Schuß gethan hatte. Am Abend besuchte der Prinz das Tanzzelt.

„Das Dampfboot, Unterhaltungsblatt für gesunde Vernunft", (Stuttgart), hat mit Nr. 10. am 16. Juli seine Fahrten geschlossen.

Zu Paris erzählt man sich, daß der Kaiser von Brasilien an Lord Cochrane geschrieben habe, um ihm mitzutheilen, daß der Finanzminister angewiesen sey, ihn wegen seiner Forderung zu befriedigen. Auch an Lady Cochrane soll der Kaiser geschrieben haben.

Für Griechenfreunde.

Der Griechenverein zu Aachen hat die bis jetzt daselbst eingegangenen Beiträge, dem größern Theil nach, zum Ankauf von tausend Ellen wollenen Tuches aus der Armen-Arbeitsanstalt in Aachen verwendet. Dieses Tuch lagert jetzt in Aachen, bis es versandt werden kann. — Der Ueberschuß an Geld ist nach Paris übermacht worden.

Auch zu Celle hat sich ein Griechenverein gebildet.

Am Abend des 24. Juli wird zu Paris in dem Saale in der Clerystraße Nr. 21. ein Konzert zum Besten der Griechen von den vier Brüdern Herrmann aus München gegeben werden. Boucher's zwei Söhne und Demoiselle Sontag werden den Abend durch ihre Talente verschönern.

Wohlthätigkeit. Nach Nr. 57. des Correspondenten v. u. f. Schlesien vom 19. Juli d. J. verblieb in der Kasse des hiesigen Griechenvereins Bestand: 583 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. Davon sind an den Griechenverein in Breslau 500 Rthlr. gesendet worden. Es blieben demnach in cassa 83 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. Seitdem ist eingegangen: 214) von Einem Wohllöbl. Magistrate in Muskau 18 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf.; 215) durch den Hrn. Pastor primarius Burckmann in Lüben 44 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf.; 216) von Einem Wohllöbl. Magistrate in Görlitz baar 34 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf., in Tresorscheinen 7 Rthlr.; 217) durch den Hrn. Landrath von Röder im Rothenburger Kreise gesammelt 58 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf.; 218) von Einem Wohllöblichen Magistrate in Bolkenhain 35 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf. Zusammen 198 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. Dazu obiger Kassenbestand mit 83 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. Ist dermalen Bestand 282 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf.

Liegnitz, den 1. August 1826. v. Briesen.

Oeffentlicher Dank. Von den innigsten Gefühlen durchdrungen, fühle ich mich veranlaßt, dem Herrn Dr. Mattersdorf für seine rastlosen Bemühungen bei Behandlung einer langwierigen Krankheit meines Mannes, hiermit meinen öffentlichen Dank an den Tag zu legen. Möge der Himmel seine menschenfreundliche und uneigennützige Bemühung reichlich lohnen. Liegnitz, den 1. August 1826.

Die Wittwe Melzer.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub No. 14. zu Wahlstadt belegenen, den Geisterschen Erben zugehörigen Gärtnerstelle, welche auf 276 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 7ten Oktober c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Hrn. Land- und Stadtgerichts-Assessor Kügler anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 15. Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schuhmacher Bethmann in Potsdam.
Hrn. Weber in Potsdam.
Frau Wuttigen in Freystadt.
Madame Materne in Landeshut.
Madame Ehrlich in Breslau.

Liegnitz, den 30. Juli 1826.

Königl. Preuß. Postamt.

Auktion. Zum öffentlichen Verkaufe von Möbeln und Hausgeräthe habe ich einen Termin auf
den 16. August Vormittags um 9 Uhr
im Gebäude des ehemaligen Nonnenklosters am Breslauer Thore hieselbst angesetzt, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch vorlade: daß die erstandenen Sachen nur gegen gleich baare Zahlung in Courant verabfolgt werden können.

Liegnitz, am 29. Juli 1826.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Warnung. Dem minorennen Neumann Prausnitz aus Glogau darf ohne Einwilligung seines Vormundes nichts auf Credit gegeben werden.

Anzeige. Des Herrn Joseph Beer sel. Wittwe in Liegnitz hält fortwährend ein Commissions-Lager meines ächten Kölnischen Wassers, welches ich hierdurch anzuzeigen mir erlaube, da diese Handlung keine andere Sorte als die meinige führt.

Köln am Rhein, den 1. Juli 1826.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platze Nr. 21.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige, bittet, unter Versicherung der reellsten Bedienung, um geneigte Abnahme J. Beer sel. Wittwe.

Liegnitz, den 1. August 1826.

☞ Anzeige. Eine Partie façonnirter Gros de Tours-, Atlaß- und Flohr-Bänder, habe ich bei meiner diesjährigen Inventur zurückgesetzt, und offerire selbige zu sehr herabgesetzten Preisen.

Liegnitz, den 1. August 1826. Gabriel Mendel.

Anzeige. Wegen des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Königs, wird das an demselben treffende Mittwoch-Konzert, Donnerstag den 3. dieses statt finden.

Liegnitz, den 1. August 1826. Sellensky.

Reisegelegenheit nach Berlin, mit einem guten Reisewagen, geht ab den 4. August. Wer daran Theil nehmen will, beliebe sich zu melden bei David John, auf der Mittelstraße in Nro. 440.

Liegnitz, den 31. Juli 1826.

Verlorner Ring. Ein glatter, goldener Trauring, gezeichnet: C. D. F. J. 1821, ist am 27. Juli früh, entweder vor dem Posthause in Liegnitz oder Jauer verloren worden. Der ehrliche Finder erhält, gegen Ablieferung desselben, 3 Rthlr. Belohnung in der Expedition eines dieser Postämter.

Zu vermiethen. Auf der Beckergasse in dem Hause Nro. 74. ist eine Stube für eine einzelne Person zu vermiethen und bald oder zu Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 28. Juli 1826.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. Juli 1826.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	—	$97\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{3}{4}$	—
dito	Poln. Courant	—	$5\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations	—	94
dito	Staats-Schuld-Scheine	$83\frac{7}{12}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	$93\frac{1}{3}$
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{1}{12}$	—
	dito v. 500 Rt.	$5\frac{1}{3}$	—
	Posener Pfandbriefe	$91\frac{1}{4}$	—
	Disconto	—	$4\frac{1}{2}$